

Ingo Juchler

Narrationen in der politischen Bildung.
Band 1: Sophokles, Thukydides, Kleist
und Hehn

134 Seiten, Springer VS Verlag für
Sozialwissenschaften, 2015



Der Begriff der Narration hat Konjunktur. In den letzten Jahren sind vermehrt Sammelbände und Aufsätze zur Bedeutung von Narrationen in der Politikwissenschaft erschienen. In der politischen Bildung hat Ingo Juchler, Lehrstuhlinhaber für politische Bildung an der Universität Potsdam, einen Forschungsschwerpunkt mit Narrationen entwickelt, den er mit der Entfaltung politischer Urteilskraft verknüpft. Narrationen, so sein Argument, können gegen „die vereinfachenden Sichtweisen politischer Demagogen und die manichäische Weltansicht von politischen wie religiösen Extremisten gefeit und für die Offenheit pluralistischer Demokratien gewonnen werden“ und „Erfahrungen von Ambiguität, Kontingenz und einen Sinn für die Pluralität von Werten, Einstellungen und politischen Möglichkeiten“ vermitteln (8). Der Titel und das Thema der neuen Publikation: *Narrationen in der politischen Bildung* überrascht von daher nicht. Die grundlegende Annahme, die sich durch die einzelnen Kapitel zieht, lautet, dass die Literatur wesentlich zum Verständnis des Politischen beitragen kann. Einige Argumen-

tationslinien kommen der/dem einen oder anderen PolitikdidaktikerIn – der/die sich mit der Theorieentwicklung innerhalb der Politischen Bildung beschäftigt – bekannt vor, enthält der Band doch schon an anderer Stelle publizierte Aufsätze. Sie wurden für dieses Buch jedoch systematisch überarbeitet und erweitert. Das grundsätzliche Erkenntnisinteresse dieser Studien besteht darin, „die in Narrationen enthaltenden Auseinandersetzungen und Reflektionen zu erschließen und daraufhin zu untersuchen, was sie uns heute für ein vertiefendes Verständnis des Politischen zu sagen vermögen“ (V).

Narrationen auf das Politische hin zu beziehen, bedarf einer Re- bzw. Dekonstruktion des Erzählten, um es für politische Bildungsprozesse zu erschließen. In welcher Weise Narrationen in der Politikwissenschaft verstanden und genutzt werden, versteht sich dabei keineswegs von selbst, wengleich die Politikwissenschaft sich als Textwissenschaft schon immer auf unterschiedliche Textsorten bezogen hat. Von ihren Anfängen bis in die Gegenwart habe sich die Politikwissenschaft auf klassische Werke der Philosophie, der Literatur, auf Biographien, auf Akten und Dokumente, Gesetze und Verordnungen bezogen. Gleiches müsse auch für eine auf das Verständnis des Politischen gerichtete politische Bildung gelten. Schon Grit Straßberger hat in ihrer Studie *Narrationen in der politischen Theorie* (2005) drei Strömungen und unterschiedliche Verständnisweisen der Narration untersucht, denen jeweils unterschiedliche Auffassungen von Narrationen zugrunde liegen: Martin Walzer, Martha Nußbaum und Hannah Arendt. Was diese unterschiedlichen Ansätze zur Narration miteinander verbindet, ist, dass sie nicht unmittelbar das Verhältnis von Theorie und Praxis zum Gegenstand haben, sondern das Verhältnis von Theorie und Wirklichkeit, und damit das Verhältnis von Theorie und Erfahrung, die sich nicht als realistische Theo-

riebildung im Sinne der Empirie versteht. Sie machen die gesellschaftspolitische Erfahrung, die sich in Dichtung, Poesie und antiken Texten niederschlägt, zum Ausgangspunkt der Reflexion. Genau diese Perspektive hat sich auch Ingo Juchler zu eigen gemacht, wenn er u. a. an Hannah Arendt und Martha Nußbaum anschließt, um klassische Texte und Romane zur Vermittlung gesellschaftlicher Erfahrungen in der politischen Bildung zu verwenden. „Durch literarisch vermittelte Kontingenzerfahrungen kann bei den Lernenden eine gerade für das Verständnis des Bereichs des Politischen erforderliche Bewusstheit, Bereitschaft und Offenheit für das Unerwartete, Mögliche und Unvorhergesehene geschaffen werden. Narrationen bieten einen lebensweltlichen und nachvollziehbaren Zugang zu Erfahrungen“ (7). Der fiktionalen Literatur käme auch das Verdienst zu, soziale und politische Realitäten zu vermitteln. Die Interpretieren können mittels ihrer Vorstellungskraft Erfahrungswelten kennenlernen, die nicht die eigenen sind. Literatur, so könnte man sagen, erzählt spezifische Perspektiven, in der geschichtliche Erfahrungen offenbart werden.

Nach einem einführenden Kapitel zur Bedeutung des narrativen Ansatzes in der Politischen Bildung werden vier Texte – (1.) die Tragödie *Antigone* von Sophokles, (2.) der historiographische Text zum Peloponnesischen Krieg von Thukydides *Melier-Dialog*, (3.) die zu Beginn der Neuzeit verfasste Novelle von Heinrich von Kleist *Michael Kohlhaas* und (4.) der zeitgenössische Roman von Christoph Hein *In seiner frühen Kindheit ein Garten* – vorgestellt, die grundlegende Begriffe des Politischen von Macht und Recht vermitteln sollen. Das Verhältnis von Macht und Recht könne mit der Tragödie *Antigone* und dem *Melier-Dialog* von Thukydides veranschaulicht werden. Während in *Antigone* von Sophokles das Verhältnis von Macht und Recht im

Kontext von menschlichem und göttlichem Recht thematisiert wird, denen Juchler auch die zeitgenössischen Adaptionen von Alfred Döblins November 1981, Jean Anouilhs *Antigone* und Rolf Hochhuths Berliner *Antigone* hinzufügt, wird im Melier-Dialog von Thukydides die Bedeutung von Macht und Recht zwischen den Staaten thematisiert, die mit dem Irak-Krieg von 2003 und der Einsetzung des Internationalen Strafgerichtshofs erörtert werden. Die Bedeutung von Vertragstheorien und das Rechtsgefühl wird anhand der Novelle Heinrich von Kleists „Michael Kohlhaas“ dargestellt und mit den Themen des Rechts, dem Rechtsgefühl, den Vertragstheorien, dem staatlichen Gewaltmonopol und dem Recht auf Widerstand erörtert. Christoph Heins Roman *In seiner frühen Kindheit ein Garten* wird als moderne Adaption von Michael Kohlhaas interpretiert, die mit der jüngsten Vergangenheit der BRD verknüpft wird: dem Rechtsstaat, RAF, wie auch mit anderen Beispielen aus der Literatur in Beziehung gesetzt: Heinrich Bölls *Die verlorene Ehre der Katharina Blum*, Franz Kafkas *Der Prozess*, Andreas Blacks *Black Box BRD* und Paulus' *Korintherbriefe*.

Die literarischen Beispiele fungieren hier wie systematisch-historische Beispiele, die historische Erfahrungen durch unterschiedliche Sichtweisen veranschaulichen und Orientierung für die Gegenwart ermöglichen sollen. Indem Juchler nicht nur die klassischen Texte interpretiert, sondern zugleich moderne Adaptionen hinzufügt, folgt er Walter Benjamins Einsicht, dass die Interpretation klassischer Texte nicht der Frage folgt, wie es denn wirklich gewesen sei. Es kommt vielmehr darauf an, dass Interpretieren die Texte aus dem Gegenwartsbezug erschließen. Juchler hebt hervor, dass Hermeneutik nicht auf Methodologie zu reduzieren sei. Sie biete vielmehr viel- und mehrdeutige Möglichkeiten des Verstehens an, die epistemologische Kons-

tituenten für politische Bildungsprozesse darstellen und die Persönlichkeitsentwicklung und Selbstaufklärung der Lernenden ermöglichen. Zwei kritische Anmerkungen scheinen jedoch nötig: Wenngleich Juchler zu Recht und mit Nachdruck darauf verweist, wie wichtig das Denken in Zusammenhängen gerade für die Politische Bildung ist, so irritierend ist doch die Annahme, dass die Grundbegriffe „überzeitliche Begriffe“ sind. Macht, Gerechtigkeit, Recht, Freiheit und Gleichheit sind vielmehr historische Begriffe, die in verschiedenen Zeiten unterschiedlich verstanden werden. Und genau dies zeigen ja gerade auch die Lektüreerfahrungen und die Einführungen in die jeweiligen Kapitel. Der zweite Kritikpunkt bezieht sich auf die überraschende Einbeziehung von Martin Heideggers Verständnis der Hermeneutik. Es ist zwar richtig zu betonen, dass Heidegger die Hermeneutik als Möglichkeit des Menschen sieht, sein eigenes Dasein zu verstehen. Aber in seinem Verständnis vollzieht sich der „Sinn“ oder die „Wahrheit“ nur jenseits der historisch-politischen Welt, die mit der Entfaltung von politischer Urteilskraft nicht wirklich zu vereinbaren ist.

Gleichwohl ist das Buch zweifellos eine Bereicherung für die Politische Bildung. Es fördert durch die Einbeziehung von Literatur eine erfahrungsbezogene Theoriebildung, die sich an außertheoretischen Referenzpunkten bildet. Die Studie ist sowohl wegen ihres wissenschaftlichen Ansatzes als auch wegen der Auswahl der Texte (unter Hinzuziehung der modernen Adaptionen) für die politikwissenschaftlichen Diskurse im Allgemeinen sowie für die politische Bildung im Besonderen wegweisend.

Literatur

Straßenberger, Grit 2005: *Über das Narrative in der politischen Theorie*. Berlin.

Waltraud Meints-Stender Mönchengladbach